

## Von Jom Kippur bis Purim – Ein Erfahrungsbericht

Name	
Vorname	
Studienfach	Jüdische Studien
Aufenthaltsdauer (Monat/Jahr – Monat/Jahr)	10 /2022 – 03 /2023
Einverständniserklärung	<p>Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht an interessierte Studierende weitergeleitet wird.</p> <p><input checked="" type="checkbox"/>ja    <input type="checkbox"/>nein</p> <p>Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht auf den Internetseiten des Akademischen Auslandsamtes und auf der Seite des Masters OKS veröffentlicht wird.</p> <p><input checked="" type="checkbox"/>ja    <input type="checkbox"/>nein</p>

Vor wenigen Tagen kam ich aus Israel zurück, einen Tag, nachdem Jerusalem wegen Purim Kopf gestanden hat. Als ich Anfang Oktober etwas blauäugig während Jom Kippur meine ersten Tage in dieser Stadt verbrachte, habe ich von diesem Kontrast



*Blick vom Eshkol-Tower auf dem Campus*

noch nichts geahnt. Auch wenn ich längst nicht alle Gesichter des Landes kennengelernt habe, scheint mir diese festtägliche Rahmung meiner fünf Monate im Land doch paradigmatisch für die vielen unterschiedlichen Erfahrungen, die ich machen durfte. In den letzten Wochen vor meinem

Rückflug lebte ich in einer Wohngemeinschaft in Jerusalem, weil ich noch eine andere Stadt als Haifa für etwas längere Zeit kennen lernen wollte und meine Hausarbeiten ebenso gut in den dortigen Bibliotheken schreiben konnte. Außerdem ist die Verwaltung der Wohnheime in Haifa überaus rigide mit Studierenden, die gerne länger bleiben würden. Glücklicherweise bot mir das Stipendium auch im Februar noch die Möglichkeit, meinen Aufenthalt in Israel zu finanzieren. Ein paar meiner Kommiliton\*innen zogen ebenfalls in andere Städte, um dort an ihren Themen zu arbeiten, ein Praktikum zu absolvieren oder noch etwas herumzureisen. Das möchte

ich kommenden Stipendiat\*innen auch unbedingt empfehlen. Die titelgebenden Feste verbrachte ich zwar nicht in Haifa, aber ich möchte ganz ausdrücklich eine Lanze für diese vielseitige Stadt brechen, die so viel mehr ist als nur die drittgrößte des Landes. Ebenso wie über die Vorlesungszeit hinaus zu bleiben, empfiehlt es sich, einige Zeit vor dem Semesterbeginn anzureisen, wenn man wie ich vorher noch nie in Israel war. Ein Freund begleitete mich während der ersten beiden Oktoberwochen auf meiner Reise nach Jerusalem und Tel Aviv, um Urlaub zu machen, bevor ich in der letzten Woche vor dem Semester alleine nach Haifa weiterzog. Weil ich mich schon während der Bewerbung dazu entschloss, ins Wohnheim auf dem Campus zu ziehen, war es mir wichtig, noch die unteren Stadtteile kennenzulernen, denn in den Wohnheimen besteht die Gefahr, das Stadtleben völlig zu vernachlässigen. Zwar bilden der



Fantastische Knafe in Isfiya

Campus, der wunderschöne Karmel-Nationalpark und die beiden drusischen Dörfer Isfiya und Daliat El-Karmel auch für sich einen funktionierenden und interessanten Kosmos, aber das städtische Leben in Haifa erlebt man von dort aus nicht gerade *en passant*. Die vielen Kontakte und Freundschaften, die ich im Wohnheim geknüpft habe, möchte ich nicht missen, aber bei einem weiteren Besuch würde ich mich der Herausforderung stellen, eine Wohnung weiter unterhalb der Universität zu finden. Die problemlose Suche eines Zimmers über Facebook hat mir gezeigt, dass meine Bedenken unbegründet waren. Im nicht gerade simplen Bewerbungsprozess wollte ich mir das Problem der Wohnungssuche ersparen und wählte deshalb den einfachsten Weg, aber vielleicht nicht gerade den besten.

Meine erste Woche in Haifa nutzte ich dazu, einige Museen, Antiquariate, Cafés und nicht zuletzt das jährliche Filmfestival zu besuchen. Es empfiehlt sich trotz der vielen bergigen Straßen, die Stadt zu Fuß zu erkunden. So gibt es zum Beispiel mehrere zusammenhängende Treppen vom Merkas Ha'Carmel, die fast bis nach Wadi Salib

hinab führen. Der erste Abschnitt geht von der Straße Jaffe Nof ab und ist zu Beginn mit Straßenkunst an den Seiten der Gasse gesäumt. Eine besonders skurrile Begegnung während der ersten Woche hatte ich mit einem älteren ehemaligen Diamantenhändler, der es sich nach eigener Aussage zur Aufgabe gemacht hat, deutschsprachige Bibliotheken mit Schwerpunkt Judaica aus Kibbuzim und Privatsammlungen vor dem Entsorgen zu bewahren und zu verkaufen. Dazu hat er einen Kellerraum in einem unscheinbaren Bürokomplex, in dem man wirklich alles andere vermuten würde, auf der Yaffo-Straße angemietet. Einen Internetauftritt oder Außenwerbung gibt es nicht. Glücklicherweise lagen Flyer, die über sein Unternehmen aufklären, im Tourismusbüro in der Deutschen Kolonie aus. Nach ein paar Mailwechseln verabredete ich mich mit ihm und er zeigte mir seine Schätze, von denen ich ein paar abkaufte. Beim zweiten Besuch brachte ich meinen israelischen Freund mit, woraufhin uns der ältere Herr auf einen Tee in seiner Dachgeschosswohnung in



Beim Bücherbasar im Foyer

Hadar einlud. Wir gingen gerne mit. Überhaupt bietet Haifa einige Gelegenheiten, nach gebrauchten Büchern zu stöbern. So gingen meine Kommiliton\*innen und ich gerne ins Literaturcafé *Goldmund* in der Nähe des Schuk Talpiot zum Arbeiten, Lesen und Stöbern. Auch die Universitätsbibliothek, die übrigens gut mit physischen Exemplaren und Online-Ressourcen ausgestattet ist, verschenkt regelmäßig Dubletten und obsolet gewordene Bände auf einem Tisch vor dem Eingang. Zu meinem Glück wurde diese Aktion für eine Woche deutlich auf einen größeren Teil des Foyers erweitert. Nur die Beschränkung meines Aufgabepäckes für den Rückflug hinderte mich daran, mich noch mehr einzudecken. Die Universitätsbibliothek ist auch zu einem meiner liebsten Orte auf dem Campus geworden. Dort verbrachte ich wegen der vielen Lehrveranstaltungen einige Zeit und übte mich in Geduld, wenn das Bibliotheksgespräch wieder einmal unerträglich laut wurde. Dort habe ich aber auch einem faszinierenden Vortrag des ersten ägyptischen Studenten an der Hebräischen

Hadar einlud. Wir gingen gerne mit. Überhaupt bietet Haifa einige Gelegenheiten, nach gebrauchten Büchern zu stöbern. So gingen meine Kommiliton\*innen und ich gerne ins Literaturcafé *Goldmund* in der Nähe des Schuk Talpiot zum Arbeiten, Lesen und Stöbern. Auch die Universitätsbibliothek, die übrigens gut mit physischen Exemplaren und Online-Ressourcen ausgestattet ist, verschenkt regelmäßig Dubletten und obsolet gewordene Bände auf einem Tisch vor dem Eingang. Zu

Universität beigewohnt, der sich Ende der 1970er Jahre auf eigene Faust einen Studienaufenthalt in Israel organisierte: כל הכבוד!

Mir ging es da wesentlich leichter bei der Anmeldung an der Universität Haifa und der International School im Speziellen. Probleme bei diesem Prozess, die vorherige Generationen noch hatten, sind deutlich weniger geworden. Dazu haben die detailreichen Erfahrungsberichte der ehemaligen Stipendiat\*innen und die fantastische Unterstützung der Koordinator\*innen sowohl der Potsdamer als auch der israelischen Seite beigetragen. Dieser Prozess ist dennoch langwierig und zuweilen etwas nervenaufreibend. Hierbei kann ich nur den simplen Tipp geben, die Deadlines zu beachten und sich frühzeitig um alles zu kümmern. Termine bei der Berliner Botschaft können etwas auf sich warten lassen, was bei uns wegen eines langanhaltenden Streiks in den israelischen Ministerien zu deutlichen Verzögerungen führte, und Dinge wie die Beurlaubung für das Wintersemester können auch mal hintenüberfallen (das habe ich am letzten Tag der Frist gemeinsam mit einer Kommilitonin zum Glück noch fertiggebracht). Was mir sehr dabei half, früh einen Eindruck von Haifa und der Universität zu bekommen, war die Teilnahme an der Konferenz *Jewish Responses to Nationalism in Central and East Central Europe*, die von Dozierenden aus Potsdam und Haifa im Sommer organisiert wurde. Dort kam ich mit einigen der Dozierenden vom *Department of Jewish History*, mit dem die akademische Kooperation hauptverantwortlich läuft, und erkundigte mich nach ihren Lehrveranstaltungen im kommenden Semester. Ähnliche Konferenzen finden regelmäßig statt und bieten neben der wissenschaftlichen Seite auch eine gute Möglichkeit zum Kennenlernen. Die israelischen Dozierenden sind überaus freundlich und laden gerne zu Ihren Lehrveranstaltungen und Vorträgen ein. Auch wenn mal keine entsprechende Konferenz ansteht, gibt es in jedem Sommer ein Treffen ehemaliger, aktueller und zukünftiger Stipendiat\*innen und den Dozierenden beider Institute. Dort habe ich mich zum Beispiel lange mit einem israelischen Stipendiaten unterhalten, der mir bei meiner Ankunft in Haifa eine Stadttour gab und mit dem ich ab und zu Kaffee trinken ging. Für diese Begegnungen bin ich sehr dankbar, weil sie dazu beigetragen haben, dass ich mich nicht nur im Umfeld der *International School* in Haifa bewege. Sie ist organisatorisch für die Potsdamer Studierenden zuständig, aber nicht die einzige Einrichtung, deren Lehrveranstaltungen wir besuchen dürfen – das scheinen die Mitarbeitenden dort jedoch regelmäßig zu vergessen. Es lohnt sich, selbstbewusst aufzutreten und den guten Kontakt zu den Dozierenden am



*Department of Jewish History* einzusetzen, um den israelischen Studienbetrieb kennenzulernen – sei es auch nur in englischsprachigen Veranstaltungen. Ich versuchte, ein Seminar in hebräischer Sprache zu besuchen, musste aber wegen eines zu vollen Stundenplans davon Abstand nehmen. Beim ersten Termin verstand ich zwar so gut wie nichts, bin mir aber sicher, dass es mir viel beim Hebräisch-Lernen geholfen hätte.

Meine Sprachkenntnisse haben sich während des Auslandssemesters verbessert.



Dazu hat bedingt der Sprachunterricht beigetragen, denn in meinem Semester wurden nur zwei Kurse mit niedrigeren Niveaus angeboten, die dazu grammatikalisch wenig Neues bereithielten. Für die Sprachpraxis war dieser Kurs allerdings sehr hilfreich, schon wegen seiner hohen Frequenz. Ich setzte mir das

Ziel, im Alltag möglichst viel Hebräisch zu sprechen. Ich möchte nicht leugnen, dass es immer wieder eine Überwindung war, die Bestellung im Café auf Hebräisch zu beginnen und auch bei genervten Rückfragen dabei zu bleiben, aber eben eine, die sich lohnt.

Weit über simple Alltagsgespräche gehen meine Fortschritte allerdings nicht hinaus. Ich glaube dennoch, dass sich mein Sprachgefühl verbessert hat und es wichtig war, die Sprache „in Aktion“ zu erleben. Ich hoffe sehr, dass dieser Effekt noch längere Zeit in den nächsten Sprachkursen in Deutschland nachhallen wird.

Kontakt zu einheimischen Studierenden hatte ich leider recht wenig, weil in den Seminaren der *International School* und den englischen Seminaren des *Departments* kaum israelische Studierende sitzen und ich mich sonst zu wenig um Kontakte zu israelischen Studierenden bemühte. In meinem Apartment wohnte ich mit einem Israeli zusammen, der leider viel zu sehr daran interessiert war, Chinesisch zu lernen, um noch Kapazitäten zu haben, mit mir Hebräisch zu sprechen. Wofür ich ihm jedoch sehr dankbar bin, ist, dass er mich am Tag der Parlamentswahl mit in den Kibbutz mitnahm, in dem er aufgewachsen ist und in dem er seine Stimme abgeben musste. Die vielen

חזרו ל-Banner am Zaun des Kibbutz haben jedoch leider nichts am Wahlergebnis geändert.

Das Niveau der Lehrveranstaltungen der International School liegt etwas unter dem



Standard in Deutschland, was Wissenschaftlichkeit, Lektüre und Diskussion angeht, aber auch dort gibt es Unterschiede. Während ein Kurs zur Literatur über die Schoa noch recht anspruchsvoll war, erinnerte ein Seminar zu „Kabbala und

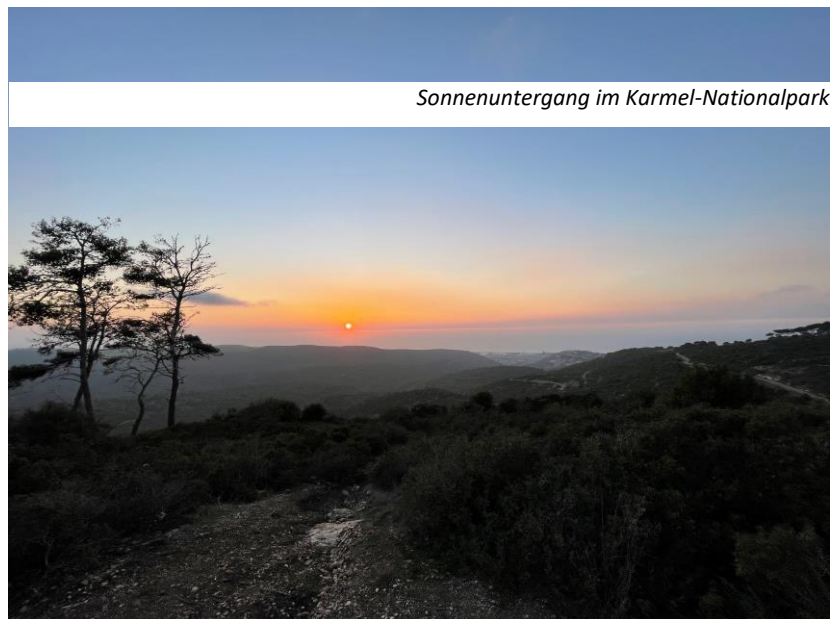
Rationalismus im Mittelalter“ eher an Unterricht an einer High-School. Das Quellenstudium kam dort leider viel zu kurz. Auch deshalb empfehle ich die Veranstaltungen des *Departments of Jewish History*, aus deren Repertoire ich außerdem einen Kurs zu jüdisch-christlichen Beziehungen in der Spätantike sowie zu polnischer Erinnerungskultur in Film und Literatur belegte. Mit der Dozentin des Kurses zur Erinnerungskultur habe ich bereits im Sommer zuvor gesprochen und so vom Kurs erfahren, aber den anderen Kurs fand ich nur über das hebräische Vorlesungsverzeichnis. Es dauert einige Zeit, sich dort hindurch zu wühlen, aber es lohnt sich, um einen Überblick auch über das englischsprachige Angebot zu bekommen. Beide Kurse erstrecken sich über zwei Semester und geben insgesamt vier israelische Credits, was acht europäischen entspricht. Es war aber kein Problem, beide Kurse nur für ein Semester und entsprechend zwei Credits zu belegen, im Gegenteil: Die Dozierenden haben sich sehr über die Nachfrage gefreut. Tatsächlich belege ich den Antike-Kurs auch in diesem Semester weiter, weil er mir so gut gefallen hat. Die Universität Haifa stellt Hybrid-Lehre zur Verfügung und ermöglicht es mir so, auch vom Neuen Palais virtuell im Raum auf dem Karmel teilzunehmen.

*Markige Sprüche - nichts für die Universität Haifa*

Das Department hat uns außerdem zu einem Dinner wegen der Semestereröffnung nach Daliat El-Karmel eingeladen, an dem ich sehr gerne teilnahm. Dort genossen wir in einem kleinen, familiären Restaurant vegetarische Speisen aus der drusischen Küche und diskutierten über jüdische Geschichte. Außerdem gab es eine Chanukka-Feier und eine Lesung der Esther-Rolle zu Purim in der Gemeinde eines Dozenten war zumindest geplant. Von der Offenheit und dem Interesse des *Departments* an den Studierenden kann ich nur das Allerbeste sagen. Haltet eure Augen nach Ankündigungen für Vorträge und Diskussionen aus dieser Richtung offen! So besuchte ich zum Beispiel, im Anschluss an mein Film- und Literatur-Seminar, eine monatlich wiederkehrende Vorstellung historischer Filme über die Schoa und die Ghettos in Polen im Kinosaal der Bibliothek.

Viele Hinweise, die ich geben kann, finden sich bereits in anderen Erfahrungsberichten oder werden im verstetigten Bewerbungs- und Anmeldeprozess bereits gut abgedeckt. Insofern bleibt

nicht viel zu ergänzen außer dem Rat, eine Balance zu finden, die Erleichterungen anzunehmen, die das Angebot der *International School* bereithält (z.B. die geführten Trips zu Sehenswürdigkeiten im Land), ohne das Erkunden auf eigene Faust



Sonnenuntergang im Karmel-Nationalpark

aufzugeben. Dass manchmal eine Abgabe auch am Abend finalisiert werden kann, wenn das Wetter zu gut ist, um nicht zum Strand oder auf eine Falafel nach Hadar zu fahren, hätte ich mir außerdem häufiger zu Herzen nehmen sollen.

Die Erkenntnis, die ich aus diesen wenigen Monaten ziehen kann, ist die, dass ich wiederkommen muss. Das Leben an der Universität war insofern ein dankenswerter Einstieg in die zahlreichen Kulturen des Landes, aber auch für sich genommen eine wertvolle Erfahrung, die meine Sichtweise auf das Studium in Deutschland prägen wird.

Mein Rückflug vor wenigen Tagen hat sich übrigens verspätet, weil eine Maschine der U.S. Air Force Priorität vor meinem Flieger erhalten hat und weil ein privater Helikopter auf dem Rollfeld landete. Ob es derjenige des Ministerpräsidenten war, der auf dieses Verkehrsmittel auswich, weil Protestierende die Abriegelung der Autobahn zum Flughafen androhten, kann ich nicht sagen. Das Grundschulkind, das im Shuttle laut **זה ביבי!** skandierte, glaubt jedenfalls daran. Ich bin gespannt, in was für ein Land ich zurückkehren werde.



## Persönlicher Erfahrungsbericht

Name	
Vorname	
Studienfach	Jüdische Studien
Aufenthaltsdauer (Monat/Jahr – Monat/Jahr)	10/2022 – 01/2023
Einverständniserklärung	Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht an interessierte Studierende weitergeleitet wird. Ja, aber bitte anonymisiert  Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht auf den Internetseiten des Akademischen Auslandsamtes und auf der Seite des Masters OKS veröffentlicht wird. Ja, aber bitte anonymisiert

### 1) Vorbereitung des Auslandsaufenthalts

Vor Semesterbeginn habe ich per Mail am *International School* der Universität Haifa den allgemeinen Kurskatalog angefragt. Hier findet Ihr die Kontaktdaten der Mitarbeitenden:

<https://uhaifa.org/about/administrative-staff>

Ich wollte die Möglichkeit haben, auch andere Kurse, in meinem Fall englischsprachige, besuchen zu können. Das **Kursangebot** des *International School* selbst ist spärlich (im WiSe 2022/23 waren es 6 Seminare plus Hebräisch- bzw. Arabischsprachkurse). Bei Interesse kann nach Absprache auch ein Jiddischsprachkurs mit weniger Semesterwochenstunden absolviert werden. Vom Hörensagen weiß ich, dass die Jiddischsprachkurse gut sein sollen. Jiddisch ist außerhalb der *International School* im allgemeinen Vorlesungsverzeichnis zu finden. Da die Universität Haifa aber internationale englischsprachige Masterstudiengänge anbietet, die in den Bereich der Jüdischen Studien fallen (*Jewish Studies, Holocaust Studies, Israel Studies*), wächst die Auswahl an thematisch relevanten und eventuell interessanten Seminaren enorm. Ich würde eindringlich empfehlen, den generellen Kurskatalog dieser drei Studiengänge anzufragen und zu sichten. Falls Euer Hebräisch auf einem B2 oder höheren Niveau ist, würde ich auch sehr dazu anraten, den hebräischsprachigen Kurskatalog zu sichten. Denn durch hebräischsprachige Seminare und Veranstaltungen könnt Ihr nicht nur Eure Sprachfähigkeiten trainieren, sondern auch eventuell einen tieferen Einblick in die interne israelische Akademiellandschaft erhalten.

### 2) Studienort Universität Haifa

Zum Ambiente: Die Universität Haifa bietet einen wunderschönen **Campus** im Grünen auf dem Berg Karmel. Die weite Landschaft lässt sich vom großen Hof des Hauptgebäudes aus genießen. Ein Paradies für Naturliebende. Bei längeren Pausen könnt ihr wandern gehen. Die Wanderwege befinden sich übrigens auch in Fußnähe vom Studierendenwohnheim aus

erreichen. Im Hof befinden sich Cafés und Stände, dort kommen Studierende in den Pausen zusammen. Das Hauptgebäude selbst ist auch wert in seiner Einzigartigkeit vorgestellt zu werden, denn Kunstliebenden bietet es allemal Grund zum Staunen: Gleich bei Eintritt in das Gebäude ist nichts minderes als großformatige Wandmalerei israelischer sozialistisch-realistischer Kunst Ende des 20. Jhd. ‚begebar‘. Jüdische Geschichte wird expressiv in eine malerische Form gegossen. Werke von Künstlern, die auch in israelischen Museen vertreten sind, werden hier in ein universitäres Areal versetzt und laden ein, der Monotonie des Alltags zeitweise zu entschwenden. Im unteren Stock des Hauptgebäudes, neben der Bibliothek und der großen Mensa, befindet sich außerdem das Archäologie- und Kunstmuseum *Hecht-Museum*, das ich euch sehr ans Herz lege: <https://mushecht.haifa.ac.il/index.php?lang=en> Neben einer reichen Archäologiesammlung beherbergt das Museum auch eine kleinere, wenn auch repräsentative Kunstsammlung europäischer und jüdischer bzw. israelischer Kunst.

Nun zum **Studium** selbst: Vor Ankunft bzw. in der ersten Woche des Studiums an der Universität Haifa sollten wir der International School, das für uns als Austauschstudierende zuständig ist, die Wunschkurse für das Semester vorlegen. Die erste Semesterwoche hatten wir Zeit zu schnuppern, d.h. de facto eine oder je nach Seminarhäufigkeit zwei Sitzungen. Die Eintragung in Moodle-Kurse erfolgt nicht wie in Potsdam per Selbsteinschreibung mit Passwort, sondern wird von der International School vorgenommen. Auch die Dozierenden können dies in der Regel nicht übernehmen. Die International School hat demnach Über- und Einblick in eure Moodle-Kurse. Für mich war es erstmal gewöhnungsbedürftig und unangenehm, dass ich mich nicht selbst ein- und austragen konnte. Wir sollten der International School die Teilnahmeerlaubnis durch die Dozierenden weiterleiten. Die Zulassung zu Kursen erfolgt zwar auch durch die Dozierenden, jedoch in letzter Konsequenz auch durch die International School, das darüber entscheidet, wie viele Kurse ein Studierender absolvieren darf. Masterstudierenden war es erlaubt, zwei anzurechnende Kurse außerhalb der International School zu absolvieren sowie einen Kurs als Gasthörer\*in (ohne credits). Jedoch ist auch zu bedenken, dass ein Mindest- und Höchstmaß an israelischen Credits festgelegt ist: mindestens 12 und höchstens 18 Credits. Nun hatte ich aufgrund dessen, dass mein Hebräischkurs nicht angeboten wurde, zu wenige credits, gleichzeitig werden aber nicht mehr als zwei Seminare außerhalb der International School angerechnet. Ich habe mich mit den Koordinator\*innen der Intern. School kurzgeschlossen und meine Situation erklärt. Da mein Hebräischlevel nicht angeboten wurde und ich Bet-1 bereits im Sommerintensivkurs an der Universität Haifa knapp zwei Monate vor Semesterbeginn erfolgreich abgeschlossen habe, durfte ich als Kompensation und Ausnahme einen dritten anzurechnenden Kurs außerhalb der International School belegen. Außerdem habe ich an einem Seminar als Gasthörerin

teilgenommen. Ich würde Euch ans Herz legen, auch bei Schwierigkeiten, Unsicherheiten, nicht strapazierbar scheinenden Regeln, nochmal nachzufragen und Euer Bestes zu versuchen. Die Mitarbeitenden der International School antworten in der Regel, so meine Erfahrung, zügig und kümmern sich um Eure Anliegen. Außerdem gibt es die Möglichkeit, die Intern. School auf dem Campus zu besuchen.

Die Kursanforderungen sind recht unterschiedlich, da diese abhängig sind von den Dozierenden. Im Allgemeinen lässt sich m.E. eindeutig sagen, dass ein großer Lektüreumfang oftmals fordernd war und die zu erbringenden Leistungen während und am Anschluss des Semesters teils schwer machbar. An der International School und in mancherlei Seminaren außerhalb war eine Zwischenprüfung zur Mitte des Semesters hin Teil der Gesamtnote. Letzteres gilt jedoch nicht für alle Seminare. Diese Erfahrung hatte ich nicht mit den von mir absolvierten Seminaren in *Jewish Studies* und *Holocaust Studies*, wo die Dozierenden in den drei Seminaren offen und flexibel waren, was die Abschlussleistung betrifft und keine Zwischenprüfung gefordert wurde. Dies hatte den Vorteil, dass man sich auf Lektüre und Seminardiskussion ohne zusätzlichen Druck fokussieren konnte. Am Ende des Semesters wurde entweder ein Essay oder eine Hausarbeit gefordert.

Die Seminare an der International School sind generell auf eine breite Studierendenschaft ausgerichtet, d.h., dass Studierende ganz unterschiedlicher Fachrichtungen und Interessen teilnehmen können. Dies kann Vor- als auch Nachteile haben. Je nachdem wie bewandert ihr in einem Themengebiet seid.

Zuletzt möchte ich ein paar hoffentlich nützliche Tipps zur Nutzung der reichen **Universitätsbibliothek** (*Younes&Saraya Nazarian Library*) geben, die sich im Hauptgebäude befindet. Im Bibliotheksbestand befinden sich auch zahlreiche Titel auf Deutsch und Englisch. Außerdem gibt es eine Medienabteilung (Film und Musik). Filme können verliehen oder vor Ort an den dortigen Computern angesehen werden. Die Bibliothek hat wochentags bis 20 Uhr geöffnet und bietet viele Arbeitsplätze, einige davon mit Fensterblick.

Neben dem dortigen Bibliotheksbestand könnt Ihr auch auf Bibliotheksbestände anderer israelischer Bibliotheken zugreifen. Dies ist ungemein praktisch. Über den folgenden Link könnt Ihr die Bestände israelweit online einsehen:

[https://merhav.nli.org.il/primo-explore/search?vid=ULI&lang=en\\_US](https://merhav.nli.org.il/primo-explore/search?vid=ULI&lang=en_US)

Ihr könnt Bücher ganz einfach binnen kurzer Zeit (mein Erfahrungswert: eine Woche) in die Unibibliothek liefern lassen oder aber einen Scan eines Buchkapitels in Auftrag geben (unter: „Interlibrary loan at no charge“): <https://lib.haifa.ac.il/index.php/en/lib-forms-eng>

### 3) Sprachkompetenz vor und nach dem Auslandsaufenthalt und Sprachkurse

Im Juli und August bietet die Universität Haifa einen **Sommer-Hebräischintensivkurs** an (in Israel *Ulpan* genannt). Ich kann Euch nur wärmstens empfehlen am Ulpan teilzunehmen. Es gibt zwei Sessions, die jeweils 100 Stunden umfassen und Euer Hebräisch um ein halbes Hebräischlevel verbessern. Das heißt: Die Uni Haifa unterteilt die Levels in Alef1 + Alef2 (beide zusammen ergeben A1), Bet1 + Bet2 (zusammen A2) und so weiter. Die Kurse sind fordernd, machen viel Spaß und sind interaktiv und intermedial gestaltet. Ich habe an beiden Sessions des Ulpan teilgenommen und war sehr froh darüber. Es ist faszinierend zu erleben wie die eigenen Sprachfähigkeiten sich binnen kurzer Zeit vervollkommen. Hier die Infoseite zum diesjährigen Ulpan (**Summer Session 1: July 2 - 26, 2023, Summer Session 2: August 1 - 24, 2023**): <https://www.studyinhaifa.com/summer-intensive-hebrew-programs> Haifa vergibt auch Stipendium zur Teilnahme. Das Formular zur Beantragung einer finanziellen Unterstützung findet ihr unter dem Link oben. Also braucht Ihr von den Teilnahmegebühren erstmal nicht abgeschreckt sein. Ihr könnt Euch die Kurse im Übrigen bei Absprache auch an der Universität Potsdam anrechnen lassen. Außerdem könnt Ihr Euch durch die Teilnahme am Ulpan vor dem Wintersemester auch schonmal mit den Örtlichkeiten bekannt machen, Israel erkunden, und auch Studierende aus aller Welt kennenlernen, die im Sommer nach Haifa kommen, um Hebräisch zu lernen. Die *International School* organisiert für Teilnehmende Gruppentouren durch Israel. Mein Hebräisch hat sich durch die Sprachkurse der Uni Haifa innerhalb von acht Monaten um anderthalb bis zwei Level verbessert. Dies nach zwei Monaten Ulpan im Sommer und einem Monat Ulpan nach Semesterende online, ab Ende Januar. Während des Semesters habe ich an keinem Hebräischkurs teilgenommen, da es mein Level nicht gab.

### 4) Wohn- und Lebenssituation sowie Freizeitaktivitäten

In Fußnähe vom Hauptgebäude befindet sich das **Studierendenwohnheim**. Während des Sommer-Ulpan habe ich dort gewohnt. Meine einzige, jedoch für mich ausschlaggebende, Beschwerde war die sehr dünne Matratze, die meine Rückenschmerzen stärker werden ließ und mir schlaflose Nächte bereitete. Dies ist aber sehr individuell. Mitstudierende konnten sich mit der Matratze arrangieren. Im Notfall könnte man in einem Möbelgeschäft oder gebraucht im Internet nach einer Matratze sehen.

Solltet Ihr nicht im Wohnheim unterkommen wollen, das zumindest für Israel sehr günstig ist (ca. 450 Euro), und Euch Organisationsmühe erspart, würde ich das Internet, auch soziale Medien, auf Zimmer in WG's durchstöbern. Hier kann ich leider keine konkreteren

Empfehlungen geben. Da ich im Sommer in der Synagoge eine Dame kennengelernt hatte, die aufgrund einer geplanten mehrmonatigen Reise ins weite Ausland nach einem Katzensitter gesucht hat, hatte ich Glück.

Die **Lebensunterhaltungskosten** in Israel sind sehr hoch. Ich würde schätzen, dass viele, wenn nicht alle Lebensmittel im Supermarkt doppelt, manchmal dreifach so viel kosten wie in Berlin. Einige Lebensmittel sind aber relativ preisgünstig (bestimmte Früchte, Oliven, Milch oder Humus), andere besonders teuer (z.B. Käse). Die Preise für israelisches Street Food – Sabich, Falafel, Makali oder Schawarma – sind recht unterschiedlich. Es gilt: Gutes und erschwingliches suchen und finden! Gute Falafel gibt es z.B. gegenüber vom Einkaufszentrum Horev. Der wochentags täglich geöffnete Lebensmittelmarkt in Haifa (*shuk*) mit dem Namen *Talpiot market* ist sehr empfehlenswert Vielfalt und Frische (Obst, Gemüse, Gewürze, Süßigkeiten):

[https://www.google.com/maps/place/Talpiot+Market/@32.80777,35.0015855,15z/data=!4m2!3m1!1s0x0:0xea873a3e6276254a?sa=X&ved=2ahUKEwiyv-Gew979AhV7RPEDHTHOAEIQ\\_BJ6BAhUEAg](https://www.google.com/maps/place/Talpiot+Market/@32.80777,35.0015855,15z/data=!4m2!3m1!1s0x0:0xea873a3e6276254a?sa=X&ved=2ahUKEwiyv-Gew979AhV7RPEDHTHOAEIQ_BJ6BAhUEAg)

Was **Freizeitangebote** anbetrifft, möchte ich vor allem auf das Sport- und Kulturangebot hinweisen. Auf dieser Seite finden sich zahlreiches aus dem Kulturprogramm Haifas – Theater, Oper, Musik, Kino: <https://www.ethos.co.il/eng/Auditorium> Im Nachbargebäude des Auditoriums, das als Philharmonie gilt, gibt es ein Kino. Für Studierende gibt es erschwingliche Tickets, vergleichbar Berliner Preisen in Kulturstätten. Hier ist die Seite der Oper Israels: <https://www.israel-opera.co.il/eng/> Operaufführungen finden in der Israeli Opera in Tel Aviv, aber auch in Haifa, Jerusalem und in anderen Städten statt (siehe Programm mit Ortsangabe). Ansonsten ist Tel Aviv reich an Theatern, die mitunter auch Vorstellungen mit russischen und englischen (*Gesher theatre*) sowie arabischen Übertiteln anbieten. Ich würde vor allem das *Habimah Theatre* (das jedoch meist keine Übersetzung bereitstellt) sowie das *Gesher Theatre* empfehlen: <https://www.habima.co.il/en/> ; <https://www.gesher-theatre.co.il/en/home/a/main/> Alle Inszenierungen, die ich sehen durfte, waren ausnahmslos grandios. Hebräischsprachiges Theater bringt Euch nicht zuletzt die Sprache näher.

Neben einem reichen Kulturangebot gibt es viele kleinere Sportstudios. Ob Tanzen, Yoga, schwimmen oder Fitnessstudio – schaut, was sich in Eurer Nähe finden lässt. Sportaktivitäten können meiner Erfahrung nach teuer werden, aber auch dies ist sehr abhängig von Sportart, Häufigkeit und Dauer. Das Hauptgebäude der Uni Haifa bietet ein kleines Fitnessstudio, das



vielleicht interessant für den einen oder anderen ist. Der Preis ist im Vergleich mit auswärtigen Preisen angenehm.

Ein beliebter Wassersport am Mittelmeer in Haifa und an anderen Orten Israels ist das Surfen. Surfkurse in entsprechenden Surfklubs sind generell kostspieliger, jedoch ist dies eine seltene Gelegenheit, die von jungen Leuten gerne genutzt wird.

Die International School organisiert außerdem Touren für Euch durch Israel. Das ist eine tolle Möglichkeit, das Land gemeinsam kennenzulernen.

Schön ist auch der jährlich in der Zeit von Chanukka und Weihnachten im arabisch-israelischen Stadtteil *Wadi Nisnas* in Haifa stattfindende Wintermarkt. Die Straßen sind festlich geschmückt. Wadi Nisnas ist generell einen Besuch wert: Kulinarisch hat der Ort viel zu bieten und auch historisch ist er interessant.

### **5) Öffentlicher Verkehr – Nachmittags in Haifa, am frühen Abend in Tel Aviv, Nachts zurück in Haifa**

Mit der *Ravkav* – der israelischen Fahrkarte – könnt ihr ganz Israel bereisen. <https://ravkavonline.co.il/en/> Mit einem Schreiben der Uni Haifa, der Euch von der International School ausgestellt werden kann, bekommt Ihr als Studierende eine Vergünstigung von 50% für Fahrten. Dieses Schreiben muss Sachbearbeitenden in *Ravkav*-Zentren, die in der Stadt zu finden sind, vorgelegt werden. Eventuell ist dies auch online möglich. Empfehlenswert ist die *Ravkav*-App, über die Ihr die Karte aufladen könnt. Außerdem gibt es ab und an Automate an Haltestellen, die aber nicht immer funktionieren oder nur Kreditkarten als Zahlungsmethode annehmen.

Die israelische Eisenbahn ermöglicht es, binnen knapp einer Stunde von Haifa nach Tel Aviv zu gelangen: <https://www.rail.co.il/en>

Bitte beachtet, dass die *Israel Railways* an Schabbat ruht. Falls Ihr am Freitag und Samstag Reisen plant, könnt Ihr einzelne Busse nutzen, um von einer in die andere Stadt zu gelangen.

Genießt die Zeit in Haifa!